

# **P r e s s e m i t t e i l u n g**

## **20-jähriges Jubiläum des Interdisziplinären Arbeitskreis Brandenburger Schmerztherapeuten und Palliativmediziner (IABSP e.V.)**

Potsdam, 6. März 2013 – Deutschlands ältester Landesverband für Schmerztherapie und Palliativmedizin feierte in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums bot eine Veranstaltung am 16.02.2013 in Potsdam unter dem Titel „Ist die Schmerz- und/oder Palliativmedizin eine Berufsperspektive oder eine berufliche Sackgasse“ die Möglichkeit, über die aktuelle Situation und künftige Perspektiven bei der Versorgung von Schmerzpatienten in Brandenburg zu diskutieren.

Vorstandmitglied Dr. Knud Gastmeier vom Interdisziplinären Arbeitskreis Brandenburger Schmerztherapeuten und Palliativmediziner e.V. (IABSP) erklärte, dass die Versorgung von chronischen Schmerz- und Palliativpatienten vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine große Herausforderung bleibe. Dabei sehe sich der IABSP als wichtiger Partner in der regionalen Versorgung der betroffenen Patienten. „Innovative Versorgungskonzepte und neue Ideen können hier zu einer verbesserten regionalen Versorgung beitragen“, sagt Gastmeier. Dies wurde auch in den Grußworten so gesehen und betont. Die Gesundheitsministerin Tack hob in Ihrem Grußwort insbesondere die Einbeziehung junger Ärztinnen und Ärzte im Hausarztbasiertem Palliativnetz hervor und sah gerade darin die Perspektive für die schmerz- und palliativmedizinischen Versorgung in Brandenburg.

Der Vizepräsident der LÄKBB Prof. Schwantes betonte u. a. die Sinnhaftigkeit von modularen Fortbildungskonzepten. Erste Erfolge sind die geplante Wiederaufnahme der Reformstudiengänge ab Herbst, erstmals in Brandenburg in Neuruppin.

Zudem sei das Vorhalten von zwei nahezu identischen Fortbildungskursen, wie z. B. für die Palliativ- und Schmerzmedizin mit mehr als 70% quasi identischen Fortbildungsinhalten auf Dauer nicht sinnvoll. Der IABSP hat sich bereits diesbezüglich mit dem Präsidenten der LÄKBB Dr. Wolter in Verbindung gesetzt.

Geschäftsführer der Deutschen Schmerzgesellschaft e.V., Herr Thomas Isenberg trug die Kernziele des Verbandes vor, u.a. die Notwendigkeit einer Reformierung der beiden Curricula Schmerz- und Palliativmedizin, sowie die Einbindung der Interdisziplinarität in die Ausbildung.

Herr Freiberg, der die Grußworte der KVBB vortrug, betonte die Jahre lange konstruktive und zuverlässige Zusammenarbeit zwischen KVBB und den Schmerz- und Palliativmedizinern des IABSP. Ein Ziel der KV BB ist der Aufbau regionaler Versorgungsstrukturen in der interdisziplinären Schmerztherapie.

Er führte einige innovative Versorgungskonzepte an die in der Vergangenheit bereits erfolgreich gestartet wurden wie z.B. den [www.kreb-therapiebegleiter.de](http://www.kreb-therapiebegleiter.de) in Zusammenarbeit mit der KV COMM, ebenso gab es auch einige leider nicht umgesetzte Projekte des IABSP: ITASSK (Integrative Tagesambulante spezielle Schmerztherapie für chronische Schmerz- und Krebschmerzpatienten), das Projekt „iSuite“ mit dem Institut für künstliche Intelligenz der TU Dresden, die „Eckpunkte für die AAPV“ und Konzepte für chronische Rückenschmerzpatienten hin. Der Präsident der Deutschen Schmerzgesellschaft (ehem. DGSS) Prof. Tölle betonte ebenfalls die solide, konstruktive und innovative Zusammenarbeit der Brandenburger Schmerz- und Palliativmediziner mit der Deutschen Schmerzgesellschaft seit der Gründung des IABSP vor 20 Jahren.

Dr. Schenk (Berufsverband der Ärzte und Psychologischen Psychotherapeuten in der Schmerz- und Palliativmedizin in Deutschland e.V.) sprach neben den o. g. Sachverhalten insbesondere für die weitere Integration von jüngeren Kolleginnen und Kollegen in den BVSD und IABSP. Er betonte die Aktivitäten des BVSD eine Stabilität und leistungsgerechte Vergütung sicherzustellen auf KBV – Ebene.

Dr. Pappert, der die Grußworte des Berufsverbandes der Anästhesisten und der Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin e.V. übermittelte betonte den Willen der Anästhesisten sich wieder mit mehr aktivem Interessen der Schmerz- und Palliativmedizin zu zuwenden. Wegen anderer Wichtungen war die Schmerztherapie in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund geraten. Aber insbesondere für jüngere Anästhesisten spielt sie eine zunehmende größere berufliche Rolle. Zudem müsse eine vermehrte stationäre Einbindung in der Schmerztherapie erfolgen, „da die Schmerzausbildung in der Intensivtherapie am besten aufgehoben ist“.

Dr. Fleck (Akademie für Palliative Care im Land Brandenburg) wies u. a. auf die Rolle der Palliativversorgung für Patienten, die nicht mehr für eine lebensnotwendige Organspende in Frage kommen, aber dennoch bis zum Lebensende versorgt werden müssen, hin. Auch die bisher völlig unbeachtete Allgemeine ambulante Palliativversorgung sah er mit Sorge. In diesem Zusammenhang könnte auf den IABSP eine größere Rolle hinzu kommen.

Dr. Fleck begrüßt die Bündelung der Kräfte aus den verschiedenen Fachgesellschaften um eine gemeinsame Plattform, die in der Lage ist die gemeinsamen Interessen umzusetzen. Ein Zusammenlegen der Fachgesellschaften hält er nicht für sinnvoll)

Dipl.-Psychologe W. Ritz verwies auf die fehlende (EBM?) –Vergütung für psychodiagnostische Leistungen hin, obwohl die Schmerzpsychotherapie ein wichtiger Baustein in der Therapie bei chronischen Schmerzpatienten darstellt.

Auch gäbe es in dieser Berufsgruppe kaum antragsfreie Stunden wie bei Hausärzten.

Abschließend übermittelte Herr Möhlmann (Geschäftsführer Versorgungsmanagement der AOK Nordost) die Grußworte der AOK Nordost und betonte den nunmehr 2 Jahrzehnte währenden Einsatz für die Schmerz- und Palliativmedizin durch den IABSP. Er verwies auf die gute und weniger gute Zeiten für die Schmerz- und Palliativmediziner, aber auch darauf, dass es immer eine sachliche Problemauseinandersetzung gab und sprach sich für eine unmittelbare Dialogfortsetzung aus.

Den medizinisch-wissenschaftlichen Teil aus 20 – Jahre Rückblick in der Schmerztherapie leistete Dr. Schürer.

Als positive Beispiele nannten die Schmerz- und Palliativmediziner aus dem Land Brandenburg das Hausarztbasierte Palliativnetz, die Nutzung von bestehenden Netzwerken für die Krebschmerztherapie, die Etablierung von vier ambulanten Zentren für Rückenschmerzpatienten mit anerkannten Behandlungspfaden, den praxisreifen Therapiepfad für die Tumorschmerztherapie sowie die hochwertigen Fortbildungskonzepte für Ärzte, die nun mit Unterstützung des IABSP auch auf Pflegekräfte ausgeweitet werden. „Denn nur das gemeinsame Vorgehen aller an der Versorgung beteiligten Berufsgruppen und der fachliche Austausch zwischen den Professionen, gewährleistet letztlich eine hohe Versorgungsqualität“, weiß Gastmeier. Vor diesem Hintergrund war die Jubiläumsveranstaltung auch als eine Tagung geplant, die den aktuellen Stand der Schmerz- und Palliativmedizin in Brandenburg dargestellt und den Akteuren, die Gelegenheit der Kenntnisnahme und zur Positionierung bot.

Optimierungsbedarf sieht Gastmeier vor allem in der Umsetzung von Konzepten für die ambulante Palliativversorgung. Gastmeier zeigte, dass insbesondere die flächendeckende Organisation der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) und Allgemeinen ambulanten Palliativversorgung (AAPV) in Brandenburg noch nicht überall gewährleistet sei, punktuell aber durchaus bereits sehr gut funktioniert. Hier forderte Gastmeier, dass sich alle Entscheidungsträger zügig um die Umsetzung zum Wohle der Patienten bemühen müssten. „Praxisreife und erprobte Konzepte und Strukturen liegen vor, jetzt geht es nur noch um die vertragliche Ausgestaltung und die sinnvolle Verknüpfung in Brandenburg“, erklärt der Schmerztherapeut und Palliativmediziner.

**Kontakt:**

Dr. Knud Gastmeier, Karl Marx Str. 42, 14482 Potsdam, Tel: 0331 74 30 70, E-Mail: [knud.gastmeier@t-online.de](mailto:knud.gastmeier@t-online.de)